

Engelbesuch an Weihnachten im evangelischen Pfarrhaus

von Jutta Reisinger-Weber

Was ich als Engel nicht alles erzählen könnte von meinem Besuch im Pfarrhaus in den Tagen vor Weihnachten. Ich kenne die himmlische Ruh, die an Weihnachten von den Menschen besungen wird, aber auch den Alltag der Menschen, in dem ich meine Aufgaben als Schutzengel zu erfüllen habe. Ich bin als Engel der gute Geist, den man manchmal braucht, wenn die Nerven blank liegen. Könnt ihr euch vorstellen, wie es in der Pfarrersfamilie an diesen Tagen aussieht?

Die Familie besteht aus den Eltern und zwei kleinen Töchtern, die vier und sechs Jahre alt sind. Die vierjährige hatte vom 22. Dezember bis Heilig Abend eine Frage, die sie ihrem Papa immer und immer wieder stellte. Alles wäre normalerweise kein Problem und irgendwann hat ja jeder einmal Feierabend, wäre der Papa nicht Pfarrer einer ev.-lutherischen Kirchengemeinde im Fischbachtal und an diesen Tagen immer im Dienst.

Fest stehen die Gottesdienste, die Heilig Abend eine gewisse Struktur im Arbeitsalltag der Hausfrau verleihen: 16.00 Uhr Christvesper mit Krippenspiel in der Pfarrkirche, 18.00 Uhr Christvesper in der Kapelle zu Billings, und 22.00 Uhr Christmette in der Pfarrkirche. Während dieser Zeit ist die Familie des Pfarrers entweder in einen Gottesdienst eingebunden oder die Mutter muss die Kinder in „Schach“ halten, die neugierig auf das Christkind warten.

Die Tage vor Weihnachten sind für den Pfarrer eine besondere Herausforderung: neben der Gemeindegemeinschaft tritt die Vorbereitung für das große Fest. Die Gottesdienste müssen gestaltet werden und Faltblätter für diese, die eigentlich schon seit dem letzten Adventssonntag fertig sein sollten, doch bis zum 22. Dezember gibt es immer wieder Änderungen.

Ich nehme euch für zwei Tage mit ins Pfarrhaus, denn für mich gibt es hier genug zu tun und der Stress geht auch nicht an mir vorbei.

Am 23. Dezember nachmittags um 16.00 Uhr steht die Generalprobe des Krippenspiels an, bei dem über 30 Kinder mitwirken, die anzuziehen sind. Die Gewänder wurden in den vergangenen Wochen von der Frau des Pfarrers passend gemacht, einige noch neu angefertigt, denn jedes Kind möchte schön sein. Um 15.00 Uhr geht es zur Anprobe, damit um 16.00 Uhr auch pünktlich begonnen werden kann. Nach der Probe heißt es dann wieder aufräumen, damit jedes Kind sein Kostüm auch am 24. wieder findet. Zwei Gewänder sind seit der Probe mit Dreck bespritzt, sie werden – Gott sei Dank – von einer Mutter mitgenommen, die einen Trockner hat. Die defekte Technik bei der Probe führt zu einem Streit zwischen einer Mitarbeiterin und dem Techniker. Die Pfarrersleute reden auf die beiden ein: Von Mann zu Mann und von Frau zu Frau (Ich tue aus dem Hintergrund auch mein Bestes).

Nun ist es Abend, die Pfarrerskinder sind hungrig und der Christbaum liegt immer noch im Hof. „Papa, morgen kommt das Christkind und der Baum ist immer noch

nicht im Wohnzimmer", sagt die kleinere der beiden Töchter. Dies ist ihre größte Sorge. Papa beruhigt sie und sagt, morgen früh holen wir ihn als erstes herein und bittet sie, mit ihrer großen Schwester schlafen zu gehen. Mittlerweile ist es nach 20.00 Uhr, an ausruhen ist nicht zu denken.

Nun ist es Zeit, die Vorlagen für die Faltblätter zu gestalten. Während der Pfarrer an den Predigten und Gebeten formuliert, gestaltet die Frau des Pfarrers die Vorlageblätter. Sind die Vorlagen fertig, so kopieren sie sich fast allein. Der Pfarrer will den Kopierer nebenbei betätigen, so dass seine Frau sich der liegen gebliebenen Hausarbeit widmen kann. Ich finde das Angebot des Pfarrers an seine Frau großartig, denn nun kann ich mich etwas ausruhen. Doch die Rechnung geht nicht auf. Der Kopierer streikt nach jeder 13ten Kopie und das bei 300 Faltblättern à sechs Seiten. (Wegen Mangel an Geld kann kein neuer Kopierer angeschafft werden.) Es wird später und später und die Nerven des Pfarrers liegen blank. Um 22.00 Uhr ist der Pfarrer so wütend, dass er den Kopierer aus dem Fenster schmeißen möchte. (Jetzt muss ich eingreifen, sonst passiert noch ein Unglück.) Die Tür zur Wohnung fliegt auf und er ruft seine Frau: „Anne!“. Nun kopiert sie weiter und versucht die Ruhe zu bewahren. (Ich tue mein Bestes!). Es geht auf 23.00 Uhr zu und die Zahl der fertigen Kopien gibt ein klägliches Bild ab. Nach vielem Hin und Her beschließen sie bei einem Glas Wein die fertigen Blätter zu falten und verschieben den Rest auf den 24. (Wie schön, dass es uns Engel gibt).

Am nächsten Morgen gilt die einzige Sorge der Töchter dem Baum, der noch nicht seinen Platz im Wohnzimmer bezogen hat. Doch Papa ist schon seit 7.00 Uhr irgendwo unterwegs. Für die Kinder nicht ansprechbar. Nach dem Frühstück beschließen die Töchter den Baum mit Mama nach oben zu schleppen und ihn aufzustellen. So geschieht es auch und der 3m hohe Baum wird die Treppe hoch bugsiert, abgeschnitten und an den Ständer geschraubt. Jetzt muss nur noch ein Platz gesucht werden. Bei dieser Aktion komme ich Engel ganz schön ins Schwitzen: zwei Kindern helfen, das nichts passiert, auf den Kronleuchter achten, dass er bei dem Manöver nicht von der Decke fällt Geschafft. Nun sind die beiden Kleinen nicht mehr zu halten.

Früher, so kann ich mich als Engel erinnern, schmückte das Christkind den Baum - heute muss ich den Kindern beistehen, die auf Stühlen versuchen den Baum zu schmücken, da sie dem Christkind helfen wollen.

Die Hausfrau hat nun viel zu tun. Die Kinder sind von ihrem Arbeitseifer nicht abzuhalten, das Mittagessen muss gekocht, die Vorbereitungen für Heilig Abend müssen getroffen werden, da geht die Tür auf und der Papa kommt hoch. Ihn trifft der Schlag, als er seine Töchter auf den Stühlen um den Baum sieht. Er schimpft mit den Kleinen und seiner Frau, obwohl ich als Engel doch die ganze Zeit aufpasse. Was mag ihm nur über die Leber gelaufen sein?

Er fragt, ob die Faltblätter fertig seien. „Wann sollte ich die auch noch kopieren? Wir hatten hier allerhand zu tun“, sagt die Frau, „Du kannst ja schon mal den Kopierer anstellen. Ich komme dann nach!“ Die Kinder spielen im Spielzimmer, während sich die Eltern den Faltblättern zuwenden. Die Laune des Pfarrers ist schlecht. Doch was fehlt ihm? Plötzlich sprudelt es aus ihm heraus: „Jetzt ist auch noch der Küster krank und wir müssen den Läutedienst und alles Weitere mitorganisieren!“

Jetzt muss ich aber eingreifen und ihn irgendwie beruhigen. Dabei kommt mir seine Frau zu Hilfe. Sie schlägt vor, erst einmal Mittag zu essen und nach und nach alles „abzuarbeiten“, was zu machen ist. Und so läuft es weiter: Der Kopierer wird „angeschmissen“. (Ich tue mein Bestes!) Wie gut, dass der Pfarrer ein ehemaliger Handwerker ist! Mit bestimmten Beschwörungsformeln und Wackeln an verschiedenen Knöpfen geschieht ein kleines Wunder! Das alte Ding funktioniert wieder. (Ich flüstere seiner Frau ins Ohr: „Bitte lobe deinen Mann, dass er ein toller Hecht ist. Das beruhigt ihn für die nächsten Stunden.“) Zwischendurch wird der Küsterdienst geregelt: Einige Kirchenvorsteher lassen sich einspannen. (Gott sei Dank, dass es die auch noch gibt!). Und dann Mittagszeit: Es ist jetzt halb Eins. Nach dem Essen muss Papa mit den Kindern Mittagschlaf halten, damit diese für eineinhalb Stunden außer Gefecht sind. Nach dem Einschlafen der Kinder schleicht sich Papa davon und geht seinen Aufgaben als Pfarrer nach. Die Gottesdienste müssen eingehaftet werden.

Ich muss jetzt der Frau des Pfarrers beistehen. Sie muss den Korb mit Plätzchen vorbereiten, der für das „Agapemahl“ nach der Christmette bereitstehen muss; die Geschenke für die Kinder des Krippenspiels müssen ins Gemeindehaus gebracht werden; die „Krippe im Wandel“ in der Kirche muss noch umgesetzt werden; das Essen für Abends vorbereitet werden; die Geschenke für die eigenen Kinder müssen aus den Ecken geholt und schon einmal hinter das Sofa gestellt werden und die Türen von Ess- und Wohnzimmer werden mit einem Band verbunden, damit die Kleinen das Christkind nicht stören. Geschafft. Ich bin nun schweißgebadet und will mich ausruhen, da kommen die beiden Kleinen kurz vor 15.00 Uhr aus ihrem Zimmer.

„Mama wir haben Hunger“, sagt die Große, „Wann kommt das Christkind? Warum ist hier ein Band an den Türen?“ Mitten da hinein ruft der Pfarrer: „Die ersten Kinder fürs Krippenspiel sind schon da! Kommt herunter...“. Und weg sind die beiden, die sich doch noch richtig anziehen müssen. Mutter ruft die Kinder zurück und zieht sie an. Beide spielen Stehengel im Krippenspiel. Nun schnell zum Gemeindehaus und die Rasselband ankleiden, beruhigen und aufpassen, dass sie nicht in den Schmutz laufen. Das Krippenspiel beginnt und ist für die Frau des Pfarrers eine echte Erholung. Sie hat nur eine Sache, auf die sie sich zu konzentrieren braucht und auch ich habe als Engel Pause. Die Christvesper ist beendet. Mittlerweile ist es nach 17.40 Uhr und der Pfarrer macht den fliegenden Wechsel zur Christvesper in den Nachbarort. Die Frau des Pfarrers und eine Helferin verabschieden noch die Krippenspielkinder, überreichen ihnen die Geschenke und räumen alles auf, da die Kirche nun für die Christmette vorzubereiten ist.

Als Engel konnte ich dabei nicht viel helfen, so dass ich in der Kirche bei einigen Kirchenvorstehern einwirken konnte, doch nach dem Gottesdienst in der Kirche zu verweilen und beim Aufräumen mitzuhelfen. So konnten wir die Frau des Pfarrers mit ihren Kindern überraschen, als sie in der Kirche aufräumen wollten. Wir haben schon die Tische gestellt und alles für heute Abend vorbereitet.

Gegen 18.30 Uhr sind wir dann in der Wohnung. Nun heißt es das Essen vorzubereiten, da nach der Rückkehr des Pfarrers gegessen wird und die Bescherung geplant ist. Die Kinder ziehen sich im Zimmer die bereitgelegten Kleider an, wobei die Große der Kleinen helfen muss. Die Mutter sagt ihnen in geheimnisvollem Ton: „Zieht euch leise um und lasst die Türe zu, denn das

Christkind darf nicht gestört werden. Ich hole euch aus dem Zimmer, wenn ich höre, dass es wieder fort ist.“ So nun aber rasch. Leise schleicht sich die Frau des Pfarrers ins Wohnzimmer und bereitet den Gabentisch. Zum Glück ist alles so gut vorbereitet, dass sie es in zwei Minuten schafft. Ich bleibe bei den Kindern und versuche, ihnen mit etwas Geschick beim Anziehen zu helfen. Die Mutter klopft leise an und hilft den Kleinen dann bei den letzten Handgriffen. Die Große ist den Tränen nahe, da ihre Strumpfhose nicht angeht, wie sie meint. Die Aufregung ist ihnen anzumerken. Plötzlich geht die Tür auf und Papa ruft: „Das Christkind war da. Kommt schnell.“ Die Mutter bekommt bald einen Herzinfarkt. Sie ist fast am Ende, denn sie hat ihren Mann nicht heimkommen hören.

Papa öffnet die Tür, die Weihnachtsmusik spielt, die Lichter am Baum brennen und die Kerzen sind angezündet. Nach einem kleinen Lied und der kurzen Weihnachtsgeschichte gibt es dann die Bescherung. Die leuchtenden Kinderaugen entschädigen für Vieles. Danach stellt Papa fest: „Nun habe ich aber Hunger.“ Nach all der Spannung ergeht es den Mädchen genauso und nun ist es Zeit zu essen. Doch irgend etwas hat den Pfarrer genervt. Nach und nach kommt beim Essen heraus, dass die gut vorbereitete Christvesper im Nachbarort für ihn eine kleine Katastrophe darstellte, da die Organistin sich oft verspielt und Einsätze bei den Wechselgesängen verpasst hat. Mittlerweile ist es kurz vor 21.00 Uhr. Es muss für die Christmette geläutet werden. Der Pfarrer erledigt dies, da seine Frau im Dunkeln nicht gern allein zur Kirche geht.

Derweil spielen die Kinder mit den Geschenken, sie schauen sich die Bilderbücher an und sind glücklich. Müde sind sie noch lange nicht. Die Tür zur Wohnung fliegt auf und der Papa kommt hoch, seinen Kindern Gute Nacht zu wünschen. Die große Tochter fragt ihn. „Papa, bitte spiel doch ein bisschen mit uns...“ Doch der Papa muss zum Gottesdienst. Nun ist es an der Zeit, einigen Verwandten frohe Weihnachten zu wünschen, bevor die Kinder zu Bett gehen.

Weihnachten ist vorbei und die Arbeit geht weiter. Der Tisch muss abgeräumt werden, die Küche aufgeräumt. Da die Frau des Pfarrers in diesem Jahr nicht mit dem Chor in der Christmette singt, gibt es heute auch kein Kindermädchen. So kann sie dann die Vorbereitungen für das Weihnachtessen am Ersten Weihnachtstag treffen. Eine Gans ist zu füllen, Rotkohl vorzubereiten. Am nächsten Tag ist um 10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl und eine Gans benötigt auch ihre Zeit in der Röhre.

Gegen Mitternacht kommt der Pfarrer nach Hause. Fix und fertig. Nach der Christmette gab es noch Glühwein und Gebäck im Gottesdienst. Die Tische mussten weggeräumt werden. Einige Kirchenvorsteher haben sehr gut mitgeholfen, und andere fühlten sich nicht angesprochen (Da hat auch mein Einwirken? nichts gebracht!)

Ich habe als Engel nun meinen Dienst beendet und freue mich auf den ganz normalen Alltag. (Eins steht für mich fest: Nächstes Jahr werde ich zu Weihnachten im Himmel feiern! Auf Erden ist es viel zu anstrengend.) Den Pfarrersleut' bleibt noch etwas Zeit, ein Glas Sekt miteinander zu trinken und den Abend ausklingen zu lassen. (Um 7.00 Uhr will der Pfarrer aufstehen, um sich auf den Gottesdienst um 10.00 Uhr vorzubereiten und einzusingen). Bei Kerzenlicht wird dann noch einmal über die Gottesdienste geredet: „Ende gut, alles gut! ... Frohe Weihnachten!“, sagt

der Pfarrer. Sein charmantes Lächeln beglückt seine Frau. (Ich habe mein Bestes getan!) „Nächstes Jahr gehen wir die Sache gelassener an.“ „Ja, ja“, antwortet seine Frau und streichelt ihm die Hand. (Das hat er auch schon im vergangenen Jahr gesagt.)

Denkt man an die glücklichen Augen der Krippenspielkinder nach der Christvesper zurück, an ihre stolzen Eltern und Großeltern und die vielen Menschen, die sich beim Pfarrer für die schönen Gottesdienste bedankt haben, so vergisst man leichter den Stress und alle Aufregungen und Wortgefechte, die wegen blanker Nerven den Tag strapaziert haben. Die schlauen unter Euch werden nun denken: Eigentlich hätte es auch ganz anders laufen können, wenn Ich kann Euch versichern, dass es in jedem evangelischen Pfarrhaus an Weihnachten so ähnlich abläuft. Ihr braucht ja nur Eure Pfarrersleut' fragen! ...